

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-56182)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesjer, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Dienstag, den 30. Januar 1855.

N<sup>o</sup> 9.

### D schmachvolle Zeit!!

(Eingesandt!!)

Wir Diensthoten halten uns verpflichtet, unsern Dank abzustatten für das schöne Kompliment in der vorletzten Nummer dieses Blattes. Es muß sehr angenehm sein in Theegesellschaften zu gehen, und über solche Artikel schwagen, schade, daß wir uns auch nicht ein solches Vergnügen erobern können; nun, die gnädige Hausfrau mag so hiermit verlieb nehmen, ohne daß es zuvor auf den Theetisch gewesen ist. Wir pugsüchtigen Domestiken brauchen uns dessen garnicht zu schämen, denn womit wir prunken, das haben wir doch nicht auf Pump geholt und brauchen deshalb auch nicht hange zu werden daß wir mit Mahnzettel überhäuft werden, wie es bei den gnädigen Herrschaften wohl Mode zu sein pflegt. Aber Staat muß da sein, Bälle, Theegesellschaften und d. g. Vergnügungen müssen mit gemacht werden, das kostet natürlich Geld und von Geld ach du lieber Gott davon können sie sich garnicht gut trennen.

Nun wird Rath gesucht und auch sehr leicht gefunden, nämlich dem Gefinde wird das Essen sehr karg eingerichtet. Fleisch brauchen sie garnicht, und das Brod wird nächstens auch noch verschlossen, so wie jede andere Kleinigkeit; das ist denn allerdings kein kleines Ersparniß, damit läßt sich schon was anfangen, reicht dies aber noch nicht, dann heißt es: lieber Mann, ich kann mit meinem Haushaltungsgeld nicht aus, es ist alles so schrecklich theuer und die Domestiken müssen so schrecklich viel haben, das ich

nicht begreifen kann wo sie damit bleiben, der Mann glaubt seiner Frau und giebt ihr Zulage, dafür bekommt er aber noch nicht einmal selbst was ihm zukommt, dies kann man doch eben nicht recht nennen und dann wollen die Hausfrauen noch was von uns sagen; wir werden ja förmlich dazu gezwungen, denn jedes erlaubte Vergnügen wird uns ja geraubt, und noch dazu von jedes häusliche Familienfest werden wir zurückgestoßen, anstatt sie uns doch als ein Glied des Hauses mit Liebe und Rücksicht behandeln sollten, da müssen wir ja wohl Vergnügen an Pugsucht finden sonst hätte man ja garnichts mehr von seinem Leben.

Und was die Nebenbuhlerrei anbetrißt, könnte einestheils von Seiten der Herrschaften abgeholfen werden, wenn sie uns nicht das Beispiel davon gäben, denn es kommt unter Leuten vor, von denen man es nicht erwarten sollte und durfte, es kommt nur nicht immer an die große Glocke. Nicht selten kommen Vorfälle, daß ein armes Mädchen in Gefahr ist ihre Ehre zu verlieren, man ist sich ja nicht mehr sicher auf den Straßen. Auf solche Abendteuer gehen ja selbst verheirathete Männer mit aus, namentlich aber die Herren: von, spielen ihre Rolle ganz vortreflich, Gott stehe ihnen bei!

Es kann und muß besser werden! ja wohl, es kann besser werden, geben sie uns ein besseres Beispiel, und behandeln sie uns nicht mehr wie Sklaven, so haben sie auch bessere Diensthoten und hiemit Yunkum! Viel Vergnügen zur nächsten Theegesellschaft!

mehrere Domestiken.

## Eingefandt.

Wie man von einem **Wirth**e grob behandelt werden kann — mag Folgendes beweisen. — Vor nicht langer Zeit kam ich in ein Wirthshaus und begab mich in das Gastzimmer, wo ich 4 bis 5 Gäste anwesend fand, aber ohne irgend einen dienstbaren Geist zu bemerken. Jedoch nach zehn und einigen Minuten erschien der Wirth in eigener Person; ich bat ihn sogleich mir mein Bedürfnis — welches allerdings nur sehr bescheiden war, denn es bestand in ein Glas Bier — verabreichen zu wollen; zugleich benutzten auch die anderen Gäste die Anwesenheit des Wirths und machten ihre Forderungen an verschiedenen Getränken. Der Wirth aber, dem dies entweder nicht genug oder zu viel war, ließ seinen Gefühlen in folgenden Worten freien Lauf: „Wenn ich komme, stürmt gleich Alles auf mich ein, aber sonst wird Nichts gefordert; das thun sie (die Gäste) dann aus Angst.“ — Diese jeden Gast wahrhaft empörenden Worte habe ich nie von einem Wirthe gehört und kann auch gewiß nur ein solcher geben, der sich, durch das Glück begünstigt, in einigen Jahren Reichthümer erworben hat, und dem es daher einerlei ist, ob sein Gasthaus besucht wird oder nicht.

Ich halte es für meine Pflicht, dem Publikum diesen Wirthswuthansfall zur Kenntniß zu bringen, nicht als eine besondere Merkwürdigkeit, denn in dieser aufgeklärten Zeit wird ja Alles sehr leicht grob; jedoch möchte ich fragen: ob man nicht am meisten von einem Wirthe Höflichkeit erwarten darf? —

10

## G e s p r ä c h.

(Eingefandt.)

**Zwickauer** (liest vermischte Nachrichten Nr. 14 in Nr. 9 der diesj. wöchentlichen Anzeigen): Wü heußt Hofkammerjäger!?

**Zittauer**: Mai! Dußte nich wisse, was ist ä Hofkammerjägerche? Anchorez! (Dummkopf) das ist ä Perschon, de dußt mache capores de Aschpurim (Mäuse) un das andre Ungeziefer bei Hofe.

**Zwickauer**: Nocht caporus dü Mäuse! Üch meune dös thun de Kommerköche! Warum üßt bönn nücht bekannt gemacht ün de Szentung, doß se haben

ernannt eunen Hofkammerjäger, und warum stöht er nüch müt ün Hof- und Staats-Handbuch?

**Zittauer**: Gaste denn gelesen alle Chiddisch-slebber (Zeitungen) un alle Hoffalenders von de Welt? Weiße denn nich, ob er nich ist vielleicht von de Hof zu Neusch-Schleitsch-Greitsch-Lobeschtein-Sberschdorf-Röschdritsch un Plane oder von de Ziegelhof vor de Heiligegeistdohre?

**Zwickauer**: Gott, geröchter! Hab' üch doch auch schon gewöschelt döm Wüth ün grünen Hof eun söchs Grotentück, kann üch mür doch auch nönnne Hof-Göldwöschler.

**Zittauer**: Du bist hochum (pöflich), wir habe auch schon ämol gefesse uf ä Bank auf de Schiegelhof, werd ich mer ach nenne Hofbankieh!

## Tages-Chronik.

□ **Einfrieren der Pumpen.** — Abgesehen von der löblichen Einrichtung, jeden Herbst eine Untersuchung in den Privatwohnungen von Seiten der oberlichen Behörde anzustellen, um durch unvorsichtige Verpackung feuerfangender Gegenstände Feuergefahr zu verhüten, möchte es doch auch wohl angemessen sein, wenn bei dem anscheinend noch anhaltenden Winterwetter der Zustand der Pumpen in Privathäusern nachgesehen würde. Wie viel Unheil kann ein schnell und umsichtig gehandhabter Eimer Wasser verhüten?

Schon zu verschiedenen Malen und namentlich in der letzten Zeit, ist es vorgekommen, daß die Krimperpferde der Cavallerie mit dem schweren Fouragewagen durchbrannten; so auch am letzten Sonntage, wo es nicht allein dabei blieb, daß sie wie gewöhnlich den Wagen zerbrochen zurückließen, sondern, wo auch eine alte Frau, die dem wilden Gespann nicht früh genug entgehen konnte, in der Nähe der Infanterie-Caserne übergefahren wurde. Ob die Verletzung, welche diese Frau davon getragen hat, gefährlich ist oder nicht, wissen wir nicht zu sagen, allein, daß sie stark blutend vom Plaze getragen wurde, kann mit Bestimmtheit angegeben werden. — Worin diese so häufig wiederkehrende Erscheinung ihren Grund hat, ist zweifelhaft. — Ob vielleicht — trotz dem, daß für die Krimperpferde keine Fourage empfangen wird — diesen der Hafer zu sehr in die Knochen getrieben ist,

oder ob es an den Lenkern der Pferde liegt, die sich vielleicht ein Sonntagsvergügen daraus machen — da es schon zweimal an einem Sonntag vorgekommen ist; allein so viel ist gewiß, daß dieser Vorfall bei der Cavallerie zu häufig ist, und die Pferde von den Lenkern oft mit der Peitsche gekübelt werden. — Man müßte solche Fuhrwerke doch jedenfalls einem zuverlässigen Mann anvertrauen.

□ Die Glitschen auf den Trottoirs erfreuen sich noch immer ihres Daseins.

□ Die in der vorigen Nummer erwähnten „Flomen“ sind noch nicht zurückgegeben.

□ Einen interessanten Beweis von der Naivität eines Gerichts bietet folgender Vorfall:

Ein hiesiger Bürger, Namens W. . . . , nahm im Jahre 1853 ein Mädchen in seinen Dienst, welches die zur Erlangung eines Dienstbuches erforderlichen Papiere nicht besaß. W. schrieb deshalb im December 1853 an das Amt Norden wegen dieser Papiere, erhielt aber keine Antwort. Im Februar 1854 fand sich der Stadtmagistrat veranlaßt, jenes Mädchen nach ihrer Heimath zurückzusenden, wobei derselbe dem Amte Norden die erforderliche Anzeige machte. Damit wäre die Sache abgethan gewesen; allein das Amt Norden glaubte der Höflichkeit noch nicht genügt zu haben und antwortete dem W. am 17. Januar 1855 wörtlich wie folgt:

„An den Herrn N. N. zu Oldenburg!

Ich erwidere Ihnen auf das Schreiben vom 20. December 1853, daß der darin enthaltene Antrag in Betreff der D. aus Osterupgant wohl als wegfallend zu betrachten sein wird, weil dieselbe nicht mehr in Ihrem Dienste steht.

Norden, den 17. Januar 1855.

Königlich Hannoverisches Amt.

Hr. W. bezahlte diesen Höflichkeitsbeweis des Amtes Norden mit 7 gr 1 Schw. — Spät kommst du, doch du kommst! —

□ Man hat es oft als ungerecht bezeichnet, daß die Polizei ein bekanntes Clublokal als ihrer Bevormundung entworfen betrachte. Ohne diese Frage erörtern zu wollen, bemerken wir nur, daß die Polizei jene Ansicht doch nicht vertreten zu wollen scheint, da, wie man sagt, vor Kurzem in dem betr. Lokale mehrere Personen wegen Hazardspiels angezeigt worden sind.

□ Die Frechheit der Berliner Spitzbuben scheint

ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben. Aus dem Schlafzimmer des Prinzen Friedrich von Preußen wurde vor Kurzem eine goldene Uhr gestohlen, welche derselbe von der Kaiserin von Rußland zum Geschenk erhalten hatte.

□ Wie kommt es, daß seit einiger Zeit die Namen der Straßen an allen Straßenecken fehlen?

□ Der Abtanz des Hrn. Böhm fand am letzten Sonntage Statt und erfreute sich eines großen Besuchs. Der Tanz der Kinder im Costüm erndtete den verdienten Beifall. Im Uebrigen war der Abend etwas lebhaft.

S Herr. Nun, haben Sie uns Dorf gebracht?

Dorfmann. Ja Herr, und dat gooden swarten.

H. Schön! Was giebt's Neues bei Euch?

D. Bi us nich väl, id dagte hier in Oldenburg wat to hören; de Landstände sind jo wedder tosamun un Mölling kumt der jo ook wisse wedder mit hi.

H. Ja der ist als Vertreter des Abgeordneten Sach gewählt.

D. Na dat is ook man good, da hetwt se'n gooden Saak-Verträer nahmen, meent Se nich ook, Herr?

H. Ja! Hier ist Sein Geld, Adieu!

D. Adde Herr! (für sich) de Mann hett säker sien' Diet.

### Vermischtes.

— Ein Kinderdiebstahl. In den letzten Tagen kam in Frankfurt eine romantische Geschichte à la Marie-Anne vor. Es versuchte nämlich eine verheirathete Frau, deren Ehe kinderlos, ein schon mehrere Tage altes Kind, das sie sich auf irgend eine Art zu verschaffen gewünscht, als das ihrige unterzuschleichen. Der Versuch mißlang jedoch, indem der herbeigerufene Arzt sogleich den Betrug entdeckte und die amtliche Anzeige davon machte. Die Frau hat nun, da sie sich beharrlich weigert, die Mutter des Kindes, so wie die Art und Weise, wie sie dasselbe erhalten, anzugeben, ihr fingirtes Wochenbett mit einem Arrest-Lokale im Untersuchungsgefängniß vertauschen müssen.

— Originelles Testament. Aus Bern wird der „Allg. Ztg.“ von einem originellen Testamente geschrieben, welches der dort verstorbene Turnlehrer Elias hinterlassen. Er vermachte nämlich der Stadt mehrere nicht unbedeutende Summen für gemeinnützige Zwecke unter der Bedingung, daß sein Skelett, als offenbarer Beweis für die wohlthätige

Wirkung des Turnens auf den menschlichen Körper, im städtischen Museum für Naturgeschichte aufgestellt werde.

A. Das ist doch sonderbar: im Jahre 1777 zahlte England für jeden in Kurhessen angeworbenen Soldaten vierzig Thaler, und jetzt bietet es nur dreißig!

B. Bei der ungeheuren Höhe aller Preise im Verhältnisse zu jener Zeit scheint das allerdings merkwürdig. Woher mag das nur kommen?

A. Ich kann es mir nur dadurch erklären, daß die Kurhessen seitdem viel **magerer** geworden sein müssen!

B. Das scheint mir allerdings auch glaublich.

— Die Kasseler Zeitung meldet, daß aus dem Wildgarten in Kassel fünf wilde Schweine entlaufen seien. Wenn die in dem gesegneten Kurhessen grassirende Auswanderungssucht schon diese geachtete und mit besonderer Vorliebe gehegte und gepflegte Classe der Einwohnerschaft zu ergreifen beginnt, dann ist es wohl kein Wunder, daß die Engländer das erste Werbebureau für die Fremdenlegion gerade in Bockenheim errichten zu müssen geglaubt haben. (Wbl.)

## Theater.

Donnerstag den 25. Jan. 1855. „Dienstpflicht“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland. Man sieht, daß der Verfasser die Bühne nicht bloß dem Neufseren nach kennt, sondern daß er das Wesen ihrer inneren Einrichtung deutlich und klar vor Augen gehabt hat. Die Sprache ist durchaus edel und den Situationen der handelnden Personen angepaßt; die Charaktere sind gut und sicher gezeichnet und consequent durchgeführt. Die heutige Vorstellung zeichnete sich vor den früheren in jeder Hinsicht vortheilhaft aus; will man ihr eine zur Seite setzen, so kann das nur die Darstellung des Stücks „Vor hundert Jahren“ sein. Ueberall zeigt sich seit einiger Zeit, seit dem Wiederauftreten des Herrn Berninger, welcher das Publikum im Hinblick auf die Direktion nicht dankbar genug anerkennen kann, ein unverkennbares, reges Streben sämmtlicher Darsteller, den Anforderungen ihrer Rollen in höherem Maße zu genügen, ein Streben, welches in dem sicheren Spiele des Herrn Berninger, in der Schärfe, mit welcher derselbe seinen Charakter zeichnet, seinen wesentlichen Halt und seine Richtung findet.

Die heutige Vorstellung gab hiervon einen unleugbaren Beweis. Es ist nicht möglich, die Rolle des Kriegerath Dallner mit mehr Wahrheit, Natur und Treue darzustellen, als Hr. Berninger sie uns vorführte. Hr. Keller gefiel uns ungemein, er führte die Rolle des schurkischen Sekretair Falbring mit großer Ruhe und Consequenz durch. Hr. Stemmler als Fürst und Hr. Flachsland (Justizrath Vistar) waren ihren Rollen durchaus gewachsen. Hr. Klein (Bäcker Ehlers) war in Maske und Spiel gut; auch Hr. Droberg als Sekretair Dallner ist lobend zu erwähnen, nur wollen wir ihm etwas mehr Ruhe in seiner Deklamation anempfehlen. Hr. Pohl (Unteroffizier Bruner) scheint für derartige Rollen Talent zu haben. Fr. Waage (Hofrätin Robee), welche wir heute zum 1. Male in einer bedeutenden Rolle sahen, überraschte uns durch ihr gutes Spiel; ihre heutigen Leistungen lassen uns wünschen, sie in derartigen Rollen mehr beschäftigt zu sehen. Das Spiel des Hrn. Jenke I. war so vortrefflich, wie seine Maske, welche eine hiesige bekannte Persönlichkeit täuschend copirte. Zum Schluß wurden Hr. Jenke I. und Hr. Berninger verdienter Maassen gerufen; das treffliche Zusammenspiel des heutigen Abends würde einen allgemeinen Ruf vollkommen gerechtfertigt haben. Wir hoffen die heutige Darstellung bald wiederholt zu sehen. X

## Markt-Preise.

Roggen	pr. Scheffel	1 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ gr
Hafer	do.	38 "
Buchweizen	do.	54 "
Kartoffeln	do.	18 "
Bohnen (Garten-), die Kanne		7 "
Erbsen	do.	5 "
Butter	— das $\frac{1}{2}$	15 "
Schinken	do.	12 "
Eier	pr. Duz	9 "

## Briefkasten.

Hrn. G. . . . . — Wir danken und bitten um gütige Fortsetzung Ihrer geschätzten Beiträge. Der Art. „Zeitblick“ wird in der nächsten Nummer erscheinen.

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezählungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesler, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 3. Februar 1855.

N<sup>o</sup> 10.

### Zeitblick.

(Eingefandt.)

Es ist gar leicht im Geiste sich zu räkeln, Doch in der Wirklichkeit fehlt oft die Kraft! So hat auch jetzt die Gegenwart anscheinend zu einer unbesiegbaren Kraftentwicklung aufgerufen, Allem zu trotzen, was entgegensteht, ohne die Mittel zu berechnen, die allein solchem Unternehmen zu Gebote stehen müssen, um auch nur entfernt dem Ziele sich zu nähern. Engländer und Franzosen bringen derzeitige Opfer dar, wie kaum zu Napoleon I. Zeiten gefordert wurden. Napoleon I. war ein Lehrer, ich möchte sagen ein Schulmeister für Europa und sein immer in Vereitschaft gehaltenes Fernrohr reichte weit, wenn auch die wohl gekannten Grenzen nicht überschreitend. Frankreichs Bevölkerung hing ihm an, er erkannte das Volk und seine Zeit und verkannte auch nicht den Culminationspunkt die Sonnenwende seines Glücks, welches ein unglücklicher Zufall Blüchers, statt Grouchi's Eintreffen in ein Nichts herniederzog. Napoleon selbst fühlte in ruhigen Momenten seines viel bewegten Lebens, daß er eine Geißel sei. Die Memoiren von ihm, wenn auch nicht von ihm selbst, doch von seinem Vertrauten geschriebenen Memoiren vom Northumberland \*) zeugen von seiner Energie in Bezug auf seinen Beruf als Feldherr. Nur einige Scenen in diesen Memoiren mögen geschildert hier folgen.

\*) Das Schiff, welches ihn nach Elba führte.

Man sagt: „ich habe in Egypten die Bibel mit Füßen getreten“ — er soll darauf den Fuß gesetzt haben — wir haben Alle Einen Gott; wir nennen ihm Jupiter, Jehova oder Bramah. Ferner warf man mir vor: „ich habe Millionen Menschen hingeopfert“, die Antwort keine andre, als „was thut es, wenn das Gewitter, welches reinigend und befruchtend vorüberzieht, etwas unreifes Obst von den Bäumen schüttelt und einige lose Ziegel vom Dache wirft.“

Die Legionen Napoleon III. und Victoria's von England erndten nicht, die Saat fällt auf ein kaltes unekultivirtes Land. Des Mannes Kraft erschlaft beim Angriff seines ihm bei Weitem überlegenen Feindes. Der Türke nicht — sein Land sind die Aussichten, worauf die Allirten ihre Pläne gründen. Wohl ihnen, wenn nicht durch den Winter, den Bundesgenossen der Heere des Czaaren, Vernichtung ihr Loos ist.

Hestig ist der Kampf, unabsehbar das Ende. Kampfgerüstet steht Oesterreich, anscheinend offensiv — fireitfertig das neutrale wenigstens 200,000 Mann starke Preussische Heer, nicht dumpf dahin brütend, wohl aber schlagfertig, wenn es gilt: „mit Gott für König und Vaterland“.

Englands militärische Macht ist groß und Mittel zu deren Bestehen und Kraft fehlen ihr nicht, indessen das merkantilsche Princip schaut immer durch. Großes schafft sie in den Colonien; doch nicht für Europa, nur für sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)